

Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **27 (2012)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter-Andrew Schwarz...



... ist neuer Präsident von Archäologie Schweiz

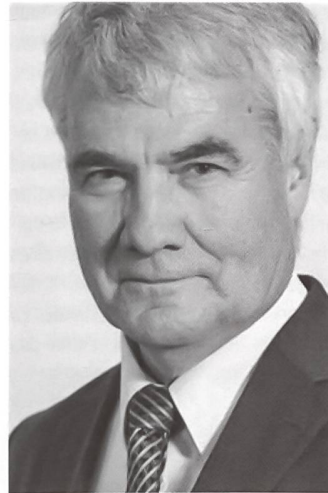
An der Generalversammlung von Archäologie Schweiz AS im Juni wurde Peter-Andrew Schwarz zum neuen Präsidenten gewählt. Er ist seit 2009 Inhaber der Vindonissa-Proffessur für Archäologie der Römischen Provinzen am Departement Alturtumswissenschaften der Universität Basel. Seine berufliche Laufbahn ist aussergewöhnlich abwechslungsreich: Er hat an den Universitäten Neuchâtel und Basel sein Studium begonnen – mit den Fächern Jurisprudenz und Ökonomie. Nach drei Semestern wechselte er zu Ur- und Frühgeschichte, Mittelalterarchäologie und Volkskunde. Nach dem Lizentiat (1989) leitete er die Abteilung Ausgrabungen in Augst/Kaiseraugst und promovierte parallel dazu über die Spätzeit von Augusta Raurica. Von 1998 bis 2002 führte er als Kantonsarchäologe das 60 Mitarbeitende zählende Amt für Archäologische Bodenforschung Basel. Um wieder forschend tätig sein zu können, übernahm er an der Universität Basel die Co-Leitung

des trinationalen Grabungs- und Forschungsprojekts «Oedenburg» (Biesheim-Kunheim, F), dessen Auswertung Gegenstand eines SNF-Projekts war. Im Jahr 2004 habilitierte er sich an der Universität Passau im Fach Archäologie der römischen Provinzen und arbeitete bis zu seiner Berufung nach Basel als freischaffender Archäologe und Lehrbeauftragter. Peter-A. Schwarz kennt damit alle Bereiche der archäologischen Tätigkeit in der Schweiz aus eigener Anschauung – ein wichtiger Aspekt für seine neue Aufgabe.

Mit der Wahl von Peter-Andrew Schwarz endete die dreijährige Amtszeit der bisherigen Präsidentin Carmen Buchillier. Die Scheidende hat seit ihrer Wahl 2009 die ihr wichtigsten Anliegen konsequent umgesetzt: Engagement in politischen Fragen (Präsenz in den eidgenössischen Räten, bspw. anlässlich der parlamentarischen Beratung der Kulturbotschaft und an Infotagen), konsequenter Einsatz in Raumplanungsfragen und bei grossen Bauprojekten, verbesserte Sichtbarkeit durch Überarbeitung der Website und persönliche Werbung bei Studierenden an Westschweizer Universitäten. Ferner intensivierte Zusammenarbeit mit Schwesterorganisationen in der SAGW sowie die verbesserte Erschliessung des AS-Archivs mit seinen zahlreichen Originaldokumenten aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

pd

Jean-Pierre Hoby...



... ist neuer Präsident des Schweizer Kunstvereins

An der Delegiertenversammlung des Schweizer Kunstvereins wurde Jean-Pierre Hoby einstimmig zu dessen neuem Präsidenten gewählt. Der Kulturmanager und Jurist tritt damit die Nachfolge von Peter Studer an. Der 1945 geborene Hoby ist ein erfahrener kultureller Allrounder mit einem breiten Beziehungsnetz. Seine Dissertation schrieb er zum Thema «Bildungssystem der Gesellschaft – ein Beitrag zur Darstellung ihrer Interdependenz». 1983 ernannte ihn der Zürcher Stadtrat zum Direktor der Abteilung Kultur im Präsidialdepartement. Wichtige Ergebnisse seiner Arbeit sind die vom Volk gebilligten Vorlagen für ein städtisches Filmpodium, für das Kultur- und Kunstzentrum Rote Fabrik, für das Theaterhaus Gessnerallee, für die Kantonalisierung der Oper, für die Zürcher Filmstiftung und für das Cabaret Voltaire.

Jean-Pierre Hoby wirkte auch an der Vorbereitung des Erweiterungsbaus zum Kunsthaus Zürich mit. In der Steuergruppe für das Kulturgesetz des Bundes amtierte er als Vertreter der Städte. Seit 2011 hat er einen Lehrauftrag für Kulturpolitik und Kulturförderung an der Hochschule Luzern Design & Kunst und gehört der Eidgenössischen Filmkommission an.

Jean-Pierre Hoby löst Peter Studer ab, der im siebten Jahr seiner Amtszeit als Präsident des Schweizer Kunstvereins zurücktrat. Während seiner Präsidentschaft hat er sich dafür eingesetzt, die 35 Sektionen für eine Unterstützung der visuellen Kunst im Bereich der eidgenössischen Kulturförderung zu gewinnen. Er verfolgte das politische Geschehen intensiv und kommentierte es in seinem regelmässigen «Kunstbrief». Darüber hat er durch sein Engagement in verschiedenen politischen Gremien politische Prozesse massgeblich mitgestaltet, namentlich im Zusammenhang mit dem Kulturförderungsgesetz und der Kulturbotschaft. In seine Amtszeit fällt unter Anderem das Projekt «Wanderziel Kunst», das der Kunstverein zusammen mit dem Schweizerischen Alpen-Club SAC realisierte. 2011 führte er mit fünf Häusern der Zentralschweiz und der Hochschule Luzern, Design & Kunst das gemeinsame Ausstellungsprojekt TANDEM durch.

pd/bs

Kurt Deggeller...



... ist in den Ruhestand getreten

Im Frühjahr 2012 ist Kurt Deggeller altershalber von seinem Amt als Geschäftsführer von Memoriav zurückgetreten. Sein langes Wirken an dieser Stelle begann eigentlich bereits in den 80er-Jahren. Damals bewarb er sich als Direktor eines neu zu gründenden nationalen Schallarchivs und wurde von den Promotoren des Projekts angenommen. Geld für die Landesphonothek war vorerst kaum vorhanden, der politische Rückhalt schien zu fehlen, die Räumlichkeiten in Lugano musste sich der Direktor als vorerst einziger Mitarbeiter selber erobern – in Ermangelung eines Schlüssels erfolgten die ersten Einstiege durch das Fenster. «Man hat mir vorausgesagt, dass ich scheitern würde, doch ich blieb stur», erinnert sich Deggeller, der sofort begann, sich international zu vernetzen.

Die Fonoteca Nazionale ist aus der helvetischen Archivlandschaft längst nicht mehr wegzudenken. Sie hat sich auch als Kompetenzzentrum für digitale Archivierung etabliert –

und war eines der Gründungsmitglieder des Vereins Memoriav, zu dem Kurt Deggeller in den 1990er-Jahren als Direktor wechselte. Auch hier verfügte er kaum über Sicherheiten. «Memoriav war ursprünglich ein Selbsthilfeeinstrument der Gründungsmitglieder», weiss Deggeller, «für die Erhaltung von audiovisuellen Dokumenten gab es kaum ein Budget.» Aus der primär finanziell motivierten Selbsthilfeorganisation ist längst ein weitverzweigtes Netzwerk auf allen föderalen Stufen geworden – auch wegen des Einsatzes des Networkers Kurt Deggeller. «Es hat sich enorm viel verändert seit der Gründung von Memoriav», glaubt er. «Eine Aufarbeitung der grossen audiovisuellen Archive wie derjenigen der SRG hat stattgefunden, man gibt uns ab und zu schon zu verstehen, dass man uns eigentlich nicht mehr braucht. Bei den kantonalen Museen und Archiven ist ein Bewusstsein für audiovisuelle Dokumente entstanden, und man ist sich einig, dass Handlungsbedarf besteht. Dass zum Beispiel das Aargauer Staatsarchiv es plötzlich wagt, zig Millionen Fotos aus dem Ringier Bildarchiv zu übernehmen, wäre vor 20 Jahren nicht denkbar gewesen. Zu dieser Entwicklung hat Memoriav viel beigetragen.» Merci, Monsieur Memoriav.

Samuel Mumenthaler, BAKOM

Auszug aus dem Portrait in:
Memoriav Bulletin Nr. 18, S. 44-45.

Ausbildung



Steinernes Gesicht am Berner Münster: Für die Pflege alter Steinmetzkunst braucht es das Wissen um traditionelles Handwerk.

Start des neuen Lehrgangs für das Handwerk in der Denkmalpflege

Anfang September ist der eidgenössisch anerkannte Lehrgang Handwerk in der Denkmalpflege lanciert worden. Die Ausbildung vereint acht Fachrichtungen und eröffnet engagierten Berufsleuten aussichtsreiche Perspektiven.

Anders als bei der Arbeit für moderne Bauten sind bei historisch wertvollen Bauwerken besondere Handfertigkeiten sowie Kenntnisse im Umgang mit den traditionellen Werkzeugen und Materialien gefragt. Damit dieses Wissen erhalten bleibt und unter Berücksichtigung heutiger Vorschriften und Gewohnheiten angewendet werden kann, gibt es neu die Ausbildung zum Handwerker bzw. zur Handwerkerin in der Denkmalpflege. Angeboten werden die acht Fachrichtungen Gartenbau, Holzbau, Malerei, Mauerwerk/Verputz, Möbel/Innenausbau, Naturstein, Pflasterung/Trockenmauerwerk und Stuck. Ende August nahmen rund 50 Berufsleute den ersten Lehrgang in Angriff, Anfang September erfolgte in Bern der offizielle Start.

Grosse berufliche Chance

«Mit unserer Ausbildung haben wir in der Schweizer Bildungslandschaft für eine Innovation gesorgt»,

sagte Reto Kradolfer, Präsident der Trägerschaft, an der Eröffnungsfeier. «In der dreijährigen Vorbereitungszeit ist es uns gelungen, 16 Organisationen (darunter auch die NIKE; Red.) aus unterschiedlichsten Bereichen für eine gemeinsame Sache zu gewinnen. Sie unterstützen den Lehrgang, weil sie alle überzeugt sind, dass sich unseren Absolventinnen und Absolventen eine grosse berufliche Chance bietet.»

Die Interdisziplinarität der Ausbildung beeindruckte Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbands, besonders: «Der Lehrgang ist ein mustergültiges Beispiel für die berufsübergreifende Zusammenarbeit weit über das Gewerbe hinaus. Gemeinsam lässt sich historische Bausubstanz besser gestalten und erhalten.» Für Nina Mekacher, stellvertretende Chefin der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege beim Bundesamt für Kultur BAK, stand die professionelle Haltung im Vordergrund: «Die Arbeit am Denkmal bedingt viel Liebe für das Objekt. Das reine Wissen aus Lehrbüchern genügt nicht.»

pd/NIKE

Weitere Informationen:
www.handwerkid.ch